©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Dr. W. Einsele:

Eindrücke von der Brüsseler Weltausstellung

Diese im königlichen Park in Brüssel aufgebaute Weltschau ist ein Ereignis so universalen Formats, daß ein Bericht auch in unserer Zeitschrift angezeigt erscheint. Daß ihn ein Fischerei- und Gewässerbiologe schreibt, ist ein weiterer Grund, denn seine Art die Dinge zu sehen, muß allen Fischern näher liegen als etwa diejenige eines Journalisten oder Industriefachmannes. Darüber hinaus gibt es Gründe, die sich aus der Sache selbst herleiten, obwohl Fischerei und Fische auf der Weltausstellung nur eine nebensächliche Rolle spielen: **Was jedoch wäre sie ohne das Wasser, ohne die belebenden Bäche, Teiche und Wasserspiele?**

Ich verbrachte vier Tage auf der Ausstellung, Tage eines beglückten, ja berauschten Schauens und begeisterten Bewunderns: Die ganze Welt hat sich hier zusammengefunden und zeigt sich von ihrer allerbesten Seite. Das Gebotene ist so auserlesen und konzentriert, so vielfältig und umfangreich, daß man nicht einmal daran denken kann, auch nur einen beschreibenden Überblick über die äußere Architektonik der Bauten der einzelnen Nationen zu geben! Ich habe mir ausgerechnet, daß man ein volles Jahr brauchen würde, um alles Ausgestellte einigermaßen gründlich anzuschauen. —

Wen, was soll man nennen? Die herrliche Statue einer sitzenden Eingeborenen im weiten Pavillon des Belgischen Kongo? Den Pavillon der Amerikaner, wealtig und grazil zugleich, oder den hypermodern-originellen der Engländer? (s. Abb. 3 u. 4).

Auch wir können uns sehen lassen: Der österreichische Pavillon hat die idealisierte (symbolisch gedachte) Form einer Brücke. Er

Abb. 1:

Das Atomium — Wahrzeichen der Ausstellung

Er stellt die atomare Struktur eines Eisenkristalls dar. In den metallenen Kugeln befinden sich Ausstellungsräume, in den die Kugeln verbindenden Rohre werden die Besucher auf Rolltreppen von Kugel zu Kugel geführt. Das Atomium wird dauernd stehenbleiben.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

besteht also vor allem aus dem Obergeschoß. Unten, sozusagen im „Halbfreien", stehen zwei eindrucksvolle „Produkte" unserer Industrie: Das machtvolle Flügelrad einer Kaplan-Turbine (gebaut für eine Leistung von 20.000 PS) und eine aus Magnesit-Bruchsteinen gefertigte große Kugel. Über die mit höchstem Geschmack aufgebaute historische Musikschau im österreichischen Pavillon ist ja in unserer Presse genug geschrieben worden.

Persien, die Philippinen, Italien, die Schweiz, die Niederlande, Marokko, Tunis, Ungarn, Jugoslawien, die Türkei, die Tschechoslowakei, Rußland (mit einem Riesenpalast) sind vertreten, Israel, Finnland, Norwegen, Kanada und viele mehr ... Mögen die Bauten der kleineren Länder im Verhältnis zu den gigantischen der großen in ihren Maßen bescheiden sein, so sind doch auch sie voll intensiver Einmaligkeit. Was kann man sich Schöneres denken als die festlich mit Muschelgeschirr gedeckte Tafel im Pavillon der Philippinen — als den Teich- und Brückengarten um den japanischen, umschwebt von zarter, aus zierlich gegliederten Porzellanzylindern tönender Musik? ...

Wie großartig die historische Schiffsausstellung im italienischen Pavillon, wie künstlerisch überzeugend der einen ganz neuartigen Kirchen-Baustil verwirklichende Pavillon des Vatikans. — Wie strahlend die Pracht des tunesischen Baues mit den teppichumhüllten Säulen, dem farben- und warenbunten Inneren, mit den mahnenden und bewegenden Aussprüchen Bourguibas, des Schöpfers des heutigen tunesischen Staates? „In einer Welt", so sagt ein Spruchband, „die Vertrauen braucht, bietet sich Tunis an als ein Land, seiner inneren Natur nach befähigt, Verstehen zwischen Menschen, Religionen und allen Gegebenheiten zu schaffen." ...

Sie werden fragen: Und wie ist es mit der Ausstellung der Industrieerzeugnisse? Auch sie hat Weltmaße ist die Antwort — und doch, relativ zu dem, was die Weltausstellung an menschlich Ansprechendem, an Beschwingendem und nationalcharakterlich Strahlendem bietet, tritt die industrielle Produktion in den Hintergrund. —

Viele — nicht zum wenigsten ihre eigenen Landsleute — verargten es z. B. den Amerikanern, daß sie fast ganz auf eine Zurschaustellung ihrer industriellen Erzeugnisse, eigentlich überhaupt auf eine Demonstration ihrer Wirtschafts- (oder gar politischen) Macht verzichteten. Ich persönlich fand dieses überlegte Abstandnehmen von Erdrückungseffekten großartig, als Ausdruck einer hohen inneren Sicherheit und eines lobenswerten politischen Geschmacks: Wie aufgelockert und erfreulich wirkte der nur wenig angeräumte, überall ganz überblickbare Innenraum des riesigen amerikanischen Rundbaues. Wie besonders gut konnte es einem gefallen, daß hier Kindergärten wichtiger schienen als Maschinen! Warum sollte sich ein Land, dem es weder an Konsumgütern noch an Autos oder Baumaschinen-Giganten (welche man zudem überall fahren oder arbeiten sehen kann) mangelt, gerade diese Dinge ausstellen? —

Technisches und Wissenschaftliches gibt es trotzdem verwirrend viel zu sehen. Man kann der Überfülle wegen (von Wenigem, was einen ganz besonders interessiert, abgesehen), alles nur im Vorübergehen bestaunen: das Sauerstoffatom mit den schwingend-kreisen-

Abb. 2: Aus dem philippinischen Pavillon
Figuren aus verschiedenen Zeitaltern der Philippinen charakterisieren seine Kulturgeschichte. Unsere Abbildung gibt ein Kostüm aus der spanischen Periode wieder.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

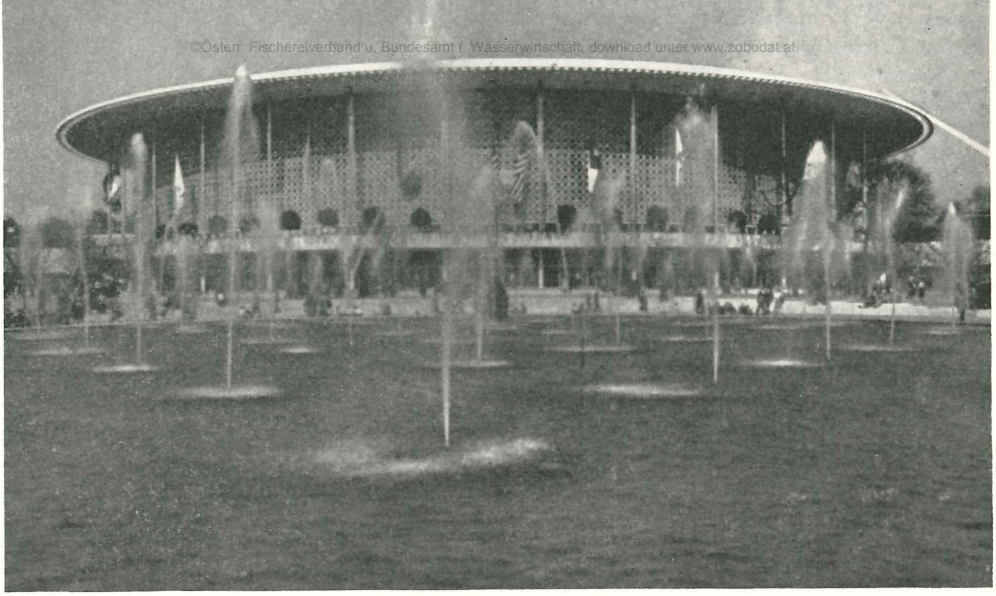

Abb. 3: Der amerikanische Pavillon mit Teich und Springbrunnenanlage

den Außen-Elektronen, die vielen modernen Meßapparate und Fertigungsautomaten, die Massen sorgfältig und minutiös ausgearbeiteter Modelle von Fabrikations-Anlagen verschiedenster Art, die endlosen Mengen ausgewähltester Schaubilder und Erläuterungen. Und wie wunderbar schön ist so vieles, in Farben und Formen, ja man kann sagen der ganze Stil der Ausstellung. Nachdem ich durch den auch baulich faszinierenden französischen Pavillon gegangen war und anschließend durch den prachtvollen tschechischen, schrieb ich in mein Notizbuch: „Wenn vieles am modernen, technischen Schaffen nicht auch zugleich als große Kunst bezeichnet werden darf, dann weiß ich nicht was Kunst ist."

Im Pavillon Kanadas, der offen, weit, frei und luftig wie das Land selber ist, fließen Natur und Technik mühelos zusammen. Am meisten zu beneiden, so fand ich (Schaubilder und Modelle betrachtend) ist Kanada um seine 100.000 km geschützter Meeresküste! Im kanadischen Pavillon war auch ausführlicher von der Fischerei die Rede und man sah recht natürlich wirkende Fischmodelle in einem künstlichen kleinen Fluß ihre Bögen ziehen.

Im Pavillon Israels kam die Bedeutung des Wassers besonders eindringlich zum Ausdruck: Bewässerung, so lautete ein Leitspruch, ist die Lebensader unserer Existenz!

Des Beschreibens und Erzählens fände man kein Ende. Im türkischen Pavillon z. B. las man geistvolle Aussprüche des Vaters der modernen Türkei, Kemal Pascha. Ein Beispiel: „Kein Sieg, welcher er auch sei, ist das Ideal; das Ideal ist der schöpferische Gedanke."

Äußerst eindrucksvoll ist auch die weithin sich dehnende Abteilung, die sich „Das fröhliche Belgien" nennt. Hier ist eine zum Teil gotische, zum Teil barocke ganze belgische Stadt, mit Marktplatz, Geschäften, Gaststätten, aufgebaut. Keinen Augenblick wirkt sie gestellt oder museal. Man wird überhaupt ganz allgemein gedrängt, sich Gedanken dar-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

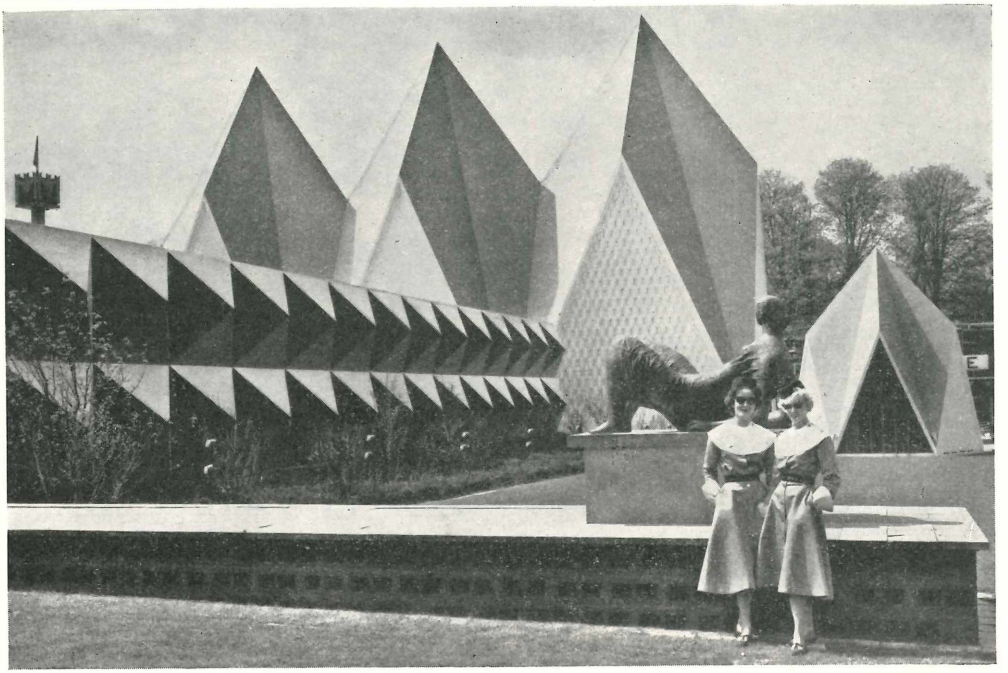

Abb. 4: Der Pavillon von Großbritannien

So hundertprozentig n i c h t konservativ der Bau selbst ist, so „englisch" ist das Innere: Gedämpftes Licht, viel Samt, Neues und Altes harmonisch vereint.

über zu machen, worin denn der Unterschied zwischen einer derartigen Ausstellung und einem Museum bestehe. Daß der Unterschied grundlegender Natur ist, wird einem sofort damit bewußt, daß man auf der Weltausstellung kaum ermüdet (oder doch nur normal körperlich) und daß man unter dem ständigen Eindruck steht, sich mitten im konzentriertesten Treiben der ganzen Welt zu befinden. Dazu trägt sicher auch der gewaltige Strom der Menschen bei, die sich, festlich gestimmt und heiter gekleidet, in den Wegen und Alleen der Ausstellung, auf den vielen Brücken, in den Pavillons und Restaurants, bewegen. Einige hunderttausend Menschen besuchen die Ausstellung Tag für Tag und doch ist nie ein Gedränge; im Vorüber- und Weitergehen sieht man in viele tausend gelöste und freudebelebte Gesichter. —

Eingangs sagte ich, daß der Weltausstellung der letzte lebendige Glanz fehlen würde ohne das Wasser: Hier war es, wo mir die Schönheit von Wasserspielen und das besondere eigenständige Wesen der Wasserkünste eindringlicher als je zuvor zum Bewußtsein kam. Vor allem am letzten Abend, als ich Abschied-nehmend in einem großen Blumengarten saß, umtönt von heiter-feierlicher Musik: Der strahlend blaue Himmel, die lichten Bauten, die festlichen Menschen, die vielen Fahnen und Monumente vereinten sich zu einem unvergeßlichen Bild. Den letzten lebendigen Glanz zum Ganzen fügend, schossen zum Kreis geordnete Wasserstrahlen, in schwingenden Bögen schimmernde Kronen bildend, empor.

Das wunderbare Wasser — so mußte ich denken — einmalig auch als „Werkstoff" der Kunst: Dynamischen Wesens seine jeweilige Gestalt — es in irgend einer Kunstform auch nur vorübergehend zu erhalten, hat dauerndes Bewegtwerden zur unabdingbaren Voraussetzung. —

Das künstlerische Wasserspiel: Graziöstänzerisch und kraftvoll zugleich, unvergleichbar allem anderen; nur in rastloser Bewegung sich erhaltend, oder — im Augenblick vergangen und im nächsten neu geschaffen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: Eindrücke von der Brüsseler Weltausstellung 140-143